

# Laibacher Zeitung



**Prenumerationspreis:** Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserationsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich in Laibach, Dittlischstraße Nr. 20. Eredition der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Seine Majestät Leopold II. König der Belgier die Hoftrauer von Montag, den 20. Dezember 1909, angefangen durch zwanzig Tage mit folgender Abwechslung getragen, und zwar vom 20. bis einschließlich 31. Dezember 1909 die tiefe und vom 1. bis einschließlich 8. Jänner 1910, zugleich mit der für weiland Seine königliche Hoheit Karl Theodor Herzog in Bayern bestehenden Hoftrauer, die mindere Trauer.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. Dezember d. J. den Pfarrer und Dechant in Reifnitz Franz Dolinar zum Ehrenomherrn des Kathedralepitels in Laibach allergnädigst zu ernennen geruht.

Stürgkh m. p.

Den 18. Dezember 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXIV. Stück des Reichsgefeßblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 20. Dezember 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXV. Stück des Reichsgefeßblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 18. und 19. Dezember 1909 (Nr. 289 und 290) wurde die Weiterverbreitung folgender Breßerzeugnisse verboten:

Nr. 337 „Il Giornale di Venezia. Gazzetta di Venezia“ addo. Venezia, 6 dicembre 1909.

Nr. 49 „L'Avvenire del Lavoratore“ vom 9. Dez. 1909

Nr. 284 „Dělnické Listy“ vom 14. Dezember 1909.

Nr. 98 „Mladoboleslavské Listy“ (1 Beilage) vom 15. Dezember 1909.

Nr. 100 „Leitmeritzer Wochenblatt“ vom 15. Dez. 1909.

Reklamezettel des Buchbinders Karl Slaviček in Olmütz: „Kybici drz hubu“.

Nr. 18—19 „Mláda Morava“ vom 15. Dezember 1909.

Flugblatt: „Provalání českému katol. lidu. Naše vanoce“.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Änderung der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses.

Im Abgeordnetenhaus begründete Abgeordneter Dr. Kref seinen Dringlichkeitsantrag, betreffend die Änderung der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses, wodurch zur Fernhaltung jeder Störung und des Mißbrauches der Geschäftsordnung der Präsident ermächtigt ist, alle Arten von Mitteilungen des Ein-

laufes und Dringlichkeitsanträgen nach Ermessen im Verlaufe oder am Schlusse der Sitzung verlesen zu lassen sowie über zur formalen Geschäftsordnung eingebrachte Anträge nur mittelst einfacher Abstimmung abstimmen zu lassen. Im Falle der schweren Beleidigung des Präsidenten oder im Falle der Widergesetzlichkeit gegen seine Anordnungen hat der Präsident das Recht, Ausschließungen von Abgeordneten aus höchstens drei Sitzungen zu veranlassen. Wir lassen die Rede des Abgeordneten Dr. Kref nach dem Berichte der „Wiener Abendpost“ hier folgen: Abg. Dr. Kref führt in Begründung der Dringlichkeit seines Antrages aus, der Antrag sei von einer Partei eingebracht worden, die obstruiert, die im schärfsten Kampfe gegen die Regierung steht und sich auch in der heftigsten Opposition zu den Intentionen der sogenannten Majorität befindet. Eine Partei, die auch dem jetzigen Präsidenten ihre Stimme nicht gegeben habe, trete mit einem Antrage vor das Haus, der jede Obstruktion unmöglich macht. (Abg. Dr. Drtina: Erwidert!) Wir haben unseren Antrag zu einer Zeit eingebracht, wo es sich gezeigt hat, daß die Obstruktion, die wir machen, nicht besiegt werden kann. (Beifall bei den Südslaven und Tschechen.) Der Antrag bezweckt, den Präsidenten mit allen Machtbefugnissen auszustatten, welche es ihm ermöglichen, jede Obstruktion unmöglich zu machen. Der Antrag ist juristisch und moralisch zulässig, er ist äußerst nützlich und durchführbar. Man behauptet, daß die dringliche Behandlung eines Antrages auf Abänderung der Geschäftsordnung unzulässig ist, und beruft sich dabei auf die §§ 80 und 42 der Geschäftsordnung. Es ist ganz klar aus dem Wortlaute des ersten Absatzes des § 80 zu ersehen, daß wohl die Geschäftsordnung im dringlichen Wege nicht geändert oder aufgehoben werden kann, daß aber dies für das Gesetz selbst nicht gilt. So weit die Bestimmungen aus dem Gesetze aufgenommen worden sind, ist eine Abänderung derselben durch jene Faktoren möglich, welche überhaupt zu Änderungen des Gesetzes berufen sind. Die Frage, ob die Bestimmungen des Gesetzes auf die Geschäftsordnung selbst rückwirken, muß bejaht werden. Jene Juristen, die eine Änderung der Geschäftsordnung nicht haben wollen, behaupten, daß das Gesetz nicht die formale Geschäftsbehandlung regelt, sondern zum größten Teile bloß das Verhältnis eines Hauses zum anderen. Das ist aber nicht wahr, denn das Gesetz beinhaltet daneben Bestimmungen über die Einleitung der Session, über die Behandlung der Regierungsvorlagen, die Wahl der Abteilungen, die Wahl von Ausschüssen und insbesondere des Legitimationsausschusses. (Abg. Dr. Redlich: Lauter Dinge, die sich auf die Konstituierung des Hauses beziehen.) Was haben die Interpellationen und Petitionen und die Art ihrer Behandlung mit der Kon-

stituierung des Hauses zu tun? (Zustimmung bei den Südslaven und Tschechen.) Es ist also klar, daß das Gesetz im dringlichen Wege geändert werden kann, daß dieses Gesetz auf die Geschäftsordnung rückwirkt und daß es auch die Grundsätze für die formale Geschäftsbehandlung bietet, und deshalb müssen wir an eine Änderung des Gesetzes schreiten (Beifall bei den Südslaven und Tschechen), um eine Lücke in der Geschäftsordnung auszufüllen. Diese Lücke besteht darin, daß die Geschäftsordnung die Frage nicht löst, wo der Schwerpunkt dieses Parlaments liegt. Der Schwerpunkt kann entweder in der Majorität oder in einem ernannten Präsidenten oder in einem gewählten Komitee oder in einem gewählten Präsidenten liegen. Wenn irgend etwas im Gesetze über die Geschäftsordnung bestimmt werden muß, so ist es diese Sache. (Beifall bei den Südslaven und Tschechen.) Nun entsteht die Frage, ob es besser ist, den Schwerpunkt in die Majorität des Hauses zu verlegen oder an eine einzelne Person zu knüpfen. Die Majorität bei uns ist nicht stabil. Wenn wir in diesem Hause große Parteien hätten, so würde ich als demokratischer Mann einer einzelnen Person diese Rechte, wie sie in meinem Antrage enthalten sind, nicht einräumen. (Abg. v. Suklje: Auch nicht vorübergehend!) Auch nicht für einen Tag! — Bei uns ist alles in lebendigem Fluß, Obstruktion rechter Hand, Obstruktion linker Hand, alles vertauscht! Unter diesen Verhältnissen kann die Führung des Hauses sich nicht auf große Parteien stützen. Es gibt nur eine Möglichkeit eines stabilen Stützpunktes für die Tätigkeit des Parlaments. Das ist der Präsident. Bei einer Majorität kommt das persönliche Verantwortungsgefühl des einzelnen wenig zum Ausdruck. Hier hat man es mit Erscheinungen einer Massenpsychologie zu tun. Derjenige aber, der auf dem Präsidentensitze sitzt, muß eine Persönlichkeit sein, und er trägt das Gefühl der persönlichen Verantwortlichkeit. Es ist ausgeschlossen, daß jemand auf den Platz des Präsidenten käme, der von vorneherein den Willen hätte, mit den Rechten des Präsidenten Mißbrauch zu treiben. Je schwächer das Parlament, desto größer die Gefahr einer revolutionären Taktik. Je schwächer unser Parlament, desto stärker die Magyaren. (Zustimmung.) Je schwächer unser Parlament, desto arbeitsloser unser Ansehen im Auslande. (Zustimmung.) Möge man welche Bindnisse immer schließen, das Reich werden wir halten und kein anderer. (Lebhafter Beifall.) Wenn wir an diesem Staate verzweifeln, gibt es keinen Faktor in der Welt, der diesen Staat retten könnte. Das allgemeine Wahlrecht fordere kategorisch ein tätiges Parlament. (Zustimmung und Beifall.) Der Zusammenhang zwischen Wahlreform und Geschäftsordnungsreform sei ein notorischer.

## Fenilleton.

### Weihnachts-Bücherschau.

(Schluß.)

Den gut bürgerlichen Familienroman pflegt die Berliner Deutsche Verlagsanstalt „Concordia“. Es sind eine Reihe derartiger, äußerst schmund hergestellte Bände, alle mit in Farben ausgeführten Deckenbildern vorrätig. Den ersten Rang darunter nimmt der großangelegte Hamburger Roman „Hans Ellerbroek“ ein; der junge Autor Ernst Eiler stellte sich damit in die vorderste Erzählerreihe. Im Romane „Die beiden Hartungs“ schildert Heinrich Ilgenstein das Leben in der kleinen Stadt, Familienkonflikte und den Werdegang des Jüngeren der „beiden Hartung“, der, mit einem körperlichen Fehler behaftet, schließlich Sieger bleibt über sich selbst. In „Der Wille zum Leben“ rührt Lothar Schmidt an uns allen nahegehenden Lebensfragen und hat den Mut der Wahrheit. Noch nennen wir von den neuen Concordia-Büchern „Die Getäuschten“, Roman von Mite Kremnitz, einen Herzenskonflikt zwischen Mutter und Tochter behandelnd, der in ernst-realistischer Weise gelöst wird.

In ferne Zeiten des Rittertums, der Kreuzzüge, führt die historische, erhebensich schön verfaßte Dichtung der österreichischen Schriftstellerin Maria Janitschek „Irrrende Liebe“ (Leipzig C. Ellersichers Nachfolger). Ins volle Leben der Gegenwart hingegen ver-

setzen uns die Bücher von Heinrich Tova, dem bekannten Berliner Realisten, die zumeist oft berührte erzieherische Fragen aufrollen. „Der Erbe“, „Im Liebesrausch“, „Fräulein Geisbach“ zählen zu diesem Genre. Sie hinterlassen, bereits in zahlreichen Auflagen — Berlin, F. Fontane & Co. — vorliegend, stets einen nachhaltigen Eindruck. Der feinsinnig geschriebene Hamburger Roman „Die Rache der Heimat“ von Hans Ehardt vertritt den Indien-Kenner, aus dem ein echtes Dichtergemüt spricht. Als unterhaltend verfaßter Novellenband stellt sich dar „Die Orgie des Lebens“ von P. Mahn; in die Welt des Scheins geleiten den Leser „Vertrauliche Theaterbriefe“, eine Art Memoirenbuch des gefeierten Schauspielers Siegwart Friedmann, der in geistvoll-amüsanter Manier seine Studien- und Lehrjahre bei dem berühmten Vogumil Davison sowie die ganze Theaterlaufbahn da und dort schildert.

Gute Belletristik im schmundsten Gewande und in der reichsten Auswahl bietet auch der Verlag Otto Janke in Berlin. Von der feinsinnigen Annamarie von Rathusius liegt eine treffliche Novität „Am die Heimat“ vor. Wie in der köstlichen Guts-geschichte „Die Herrin auf Bronkow“ derselben Autorin, bildet auch hier die Liebe zur Scholle das Grundmotiv; im Mittelpunkt als Verkörperung dieser Tendenz steht eine Frauengestalt, die fest auf dem Feste bleibt, um ihrer Familie die alte Heimat zu erhalten. Im Romane „Primanerliebe“ von Hirschberg-Jura zeichnet der Verfasser mit lebhaften Farben das Leben und Treiben in einem Konvikt. Hermann Wollschläger, ein eminenter Freund

Tirols, läßt als Reise-Erinnerungen seine jüngst in diesem schönsten aller Alpenländer verlebten „Sommerferien“ erscheinen; in frischer, lustiger Manier schildert er seine Erlebnisse und Touren.

Das Schlusswort sei den Kleinen geweiht, denen die Eltern ja stets ein schönes Bilderbuch mit lustigen Reimen besorgen. Vor allem zeichnet sich da der Mainzer Kunstverlag von Jos. Scholz aus, der alljährlich in seiner graphischen Kunstanstalt viel Schönes für jung und alt, in erster Reihe für die kleinen Lieblinge, herstellt, und Weihnachts-Kinderbilderbücher auswendet. Wie werden sich die schaulustigen Augen erfreuen an den „Tierbildern“ von Eugen Ohwald mit den köstlichen Versen Gustav Falke, oder an dem phantastischen Märchen vom „Froschkönig“, dessen wundervolle Bilder in Farben von Ernst Liebermann herrühren. Für die „Musik“ in der Kinderstube sorgt der Sammelband „Kinderfang — Heimaufklang“, Tonfab von Bernhard Scholz, Bilderschmuck von dem eben genannten Künstler. Dieses Liederbuch bringt 24 farbige Bildseiten, 32 Bignetten und 36 Notenseiten nebst unterlegtem Text zu 60 Liedern. Zwei elegant gebundene Bände zu je 2 Mark. Prachtausgabe in einem Band zu 5 Mark. Durch diese Sammlung soll die Pflege des Gesanges im Hause ohne Beihilfe eines Instrumentes gefördert werden. Die Melodie bewegt sich im Umfange der Kinderstimme; zu ihr soll sich womöglich eine zweite und dritte gesellen. Wo jedoch begleitende Singstimmen fehlen, kann der dreistimmige Tonfab am Piano gespielt werden. Auch anderes, z. B. zweistimmiger Gesang mit Begleitung eines Violoncells, ist möglich.



In seinen weiteren Ausführungen bemerkt Redner unter anderem, unter die Obstruktion rechne er momentane Ausbrüche von Leidenschaften, Szenen infolge von Gefühlsimpulsen nicht. Der mit den neuen Rechten auszustattende Präsident möge sich hüten, aus diesem Hause, in welchem das Leben junger, frischer, tatenfreudiger Völker pulsiert, eine Versammlung von Brahmanen machen zu wollen. (Heiterkeit und Beifall.) Wir verabscheuen, sagt Redner, den blutleeren, leblosen Stoisimus. Leute, die keine Courage haben, die nichts vertragen, die das kleinste Wort, eine etwas lebendige Szene als Skandal und Gott weiß was auffassen, passen nicht in unsere Gesellschaft. (Heiterkeit und Beifall.) Aber was unmöglich gemacht werden soll, das ist die stille, die korrekte Obstruktion, auch die Obstruktion der Regierung, welche auf Interpellationen nicht antwortet, welche Refurse nicht erledigt. (Zustimmung), auch die Obstruktion in den Ausschüssen. Jeder Kandidat flunkert vor den Wahlen mit Sozialreformen. Im Hause aber kommt es zu nichts, und jede Partei wälzt die Schuld daran auf die anderen. Jede Partei, die Obstruktion macht, erhält von ihren Anhängern unzählige Belobungsschreiben. Aber schließlich und endlich wird die Bevölkerung irre, nicht nur an der Partei, sondern am parlamentarischen Leben überhaupt. Das Wort: „Was haben wir denn vom Parlament?“ ist schon gang und gäbe. Es darf auch keine Regierung geben, die auf Drängen einer Partei Gesetzentwürfe einbringt, damit sie eingebracht sind, und dann die Verhandlung so leitet, daß sie nicht Gesetz werden. (Beifall.)

Redner beschäftigt sich dann mit der Frage der Durchführbarkeit des Antrages. Eine Geschäftsordnungsreform kann entweder von einer starken Majorität erzwungen werden oder von einer obstruierenden Partei. In dieser Lage, sagt er, sind wir. Wir haben den Beweis erbracht, daß die Obstruktion nicht besiegt werden kann. Nachdem wir ihn erbracht haben, treten wir vor die Majoritätsparteien und fragen sie: Wollt Ihr eine Geschäftsordnung, welche die Obstruktion unmöglich macht? Das Milieu spricht heute mehr als je dafür, daß die Reform zustande kommt. In diesem Milieu kann es keinen Sieger und keinen Besiegten geben, der Kämpfende will seine Waffe wegwerfen. Aber er verlangt von dem Gegner, der das Messer hinter dem Rücken bereithält, daß er es auch aus der Hand gebe. (Lebhafte Zustimmung bei den Slowenen.) Die Zumutung, die ihm gemacht worden sei, Widerstrebende zu überreden, habe er abgelehnt. Sein Antrag müsse durch die eigene Dynamik wirken, sonst könne er überhaupt nicht wirken. Der provisorische Charakter des Antrages, sagt Redner, macht auch die restlichen Bedenken hinfällig. Wir wollen dem Parlament nicht die Selbstbestimmung über seine Geschäftsordnung nehmen. Mein Antrag lautet auf sieben Monate. Das ist ein Sektionsabschnitt, bis zum Sommer. Aber ich will dem Dr. Kramarj zuliebe auch die Ausdehnung auf ein Jahr akzeptieren. Es darf entweder für niemand ein Obstruktionsrecht geben oder es muß eines für jeden bestehen, für die kleinste Partei und für jeden einzelnen. (Zustimmung.)

Die erste Staatsnotwendigkeit, schließt Redner, ist ein für das Wohl des Volkes tätiges, von einzelnen Cliquen und noch mehr von Regierungen, die keine Majorität haben, unabhängiges Parlament. (Lebhafte Beifall.) Dieses Parlament ist nur möglich, wenn jede Obstruktion getötet wird; jede Obstruktion wird aber unmöglich, wenn mein Antrag angenommen wird. Nehmen Sie ihn an, und die Bahn wird frei! (Lebhafte Beifall.)

In die nun folgende Debatte griff auch Ministerpräsident Freiherr von B i e n e r t h ein. Der Ministerpräsident führte aus: Als seinerzeit in langwierigen und äußerst schwierigen Verhandlungen die Grundlagen für die Neugestaltung des Abgeordnetenhauses geschaffen worden sind, hat schon in den Köpfen von manchen, die an diesen Verhandlungen beteiligt waren, der Gedanke einen breiten Raum eingenommen, daß die Aussichten für ein günstiges Ergebnis dieser Verhandlungen davon abhängen, daß gleichzeitig auch hinsichtlich der Geschäftsordnungsbehandlung eine Änderung der bisher bestehenden Normen durchgeführt werde. Diese Überzeugung war nicht nur bei einem großen Teil der Abgeordneten, die an jenem Werke mitgewirkt haben, verbreitet; sie stand auch bei der Regierung fest. Tatsächlich hat auch die damalige Regierung gleichzeitig mit der Vorlage über die Änderung des Wahlsystems eine Vorlage über eine entsprechende Änderung der Geschäftsordnung für das Abgeordnetenhaus eingebracht. Es wäre wohl heute nicht am Platze nach den Ursachen zu forschen, warum es damals zu einer Behandlung und Erledigung dieser wichtigen zweiten Vorlage nicht gekommen ist. Aber immerhin scheint mir eine Erwägung bestanden zu haben, welche vielleicht für jene Unterlassung bestimmend war. Ich glaube nämlich, daß die früheren Abgeordneten von dem Gedanken ausgingen, daß die Festsetzung der Geschäftsordnung eines parlamentarischen Körpers eines der ursprünglichen Rechte dieses Körpers selbst sei und daß es daher dem früheren Abgeordnetenhaus als einem — wenn ich diesen Ausdruck gebrauchen darf — absterbenden Vertretungskörper vielleicht nicht angemessen erschien, seinem Nachfolger Regeln über den internen Geschäftsgang vorzuschreiben. So sehr wir nun diesen Umstand begreifen und würdigen können, so müssen wir oder mußten wir — das kann ich heute sagen — doch bedauern, daß es so gekommen ist, denn das neue Haus war dadurch mit einem Geburtsfehler behaftet gewesen. Die sehr bedeutende Vermehrung der Anzahl der Mitglieder des hohen Hauses, der Eintritt einer Menge von

jugen Kräften, die sich naturgemäß nicht immer durch die Bande einer traditionellen Auslegung der Geschäftsordnung in ihrer Bewegungsfreiheit hemmen lassen wollten, hatte es mit sich gebracht, daß sich dem regelmäßigen Funktionieren des neuen Hauses ganz erhebliche Schwierigkeiten in den Weg gestellt haben, Schwierigkeiten, unter denen alle zu leiden hatten, die Bevölkerung, welche den größten Wert darauf legen muß, daß aus den Arbeiten des Hauses auch tatsächlich ein positives Resultat hervorgehe, die Mitglieder des hohen Hauses selbst, welche ja den Wunsch hegen müssen, daß ihre Tätigkeit keine fruchtlose sei, und endlich auch die Regierung, welche auf die Mithilfe des hohen Hauses bei der Führung und Beforgung der staatlichen Interessen rechnen muß. Es ist eine sehr erfreuliche Erscheinung, daß nunmehr in dieser so drangvollen Zeit die Initiative zu einer Reform der Geschäftsordnung aus dem hohen Hause selbst hervorgegangen ist. Ich bitte, überzeugt zu sein — ich möchte da einem Zweifel, welchen der geehrte Herr Vorredner und Antragsteller geäußert hat, ganz entschieden entgegen treten — daß unter denjenigen, welche sich unter allen Umständen über das Zustandekommen einer zeitgemäßen und entsprechenden Geschäftsordnungsreform aufrichtig freuen werden, die Regierung an erster Stelle zu finden sein wird. (Lebhafte Beifall.) Wir werden es als unsere ernsteste Pflicht ansehen, alles, was an uns liegt, dazu beizutragen, um ein möglichst rasches Zustandekommen dieses Reformwerkes zu fördern. (Beifall.) Ich kann aber nicht umhin, im Zusammenhange damit auch der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß in dem Augenblicke, als diese neuen Grundlagen für die Geschäftsbehandlung des hohen Hauses geschaffen sein werden, eine Periode, die nicht gerade zu den fruchtbarsten und erfreulichsten in der Geschichte des hohen Hauses gezählt werden kann, ihren Abschluß findet und daß mit vereinten Kräften dann an eine dem Wohle des Staates und dem Wohle der Bevölkerung dienende Arbeit geschritten werden kann. Daß es wirklich so kommen möge, wünschen wir von Seiten der Regierung vom ganzen Herzen. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen.)

## Tagesneuigkeiten.

— (Der Dollarkönig mit leeren Taschen.) In Amerika belustigt man sich sehr über ein kleines Abenteuer, das diesertage Andrew Carnegie widerfahren ist. Ein Polizist hatte seinen Chauffeur angehalten, weil er mit dem Automobil zu schnell gefahren wäre. Carnegie begleitete seinen Chauffeur zum Polizeibureau, wo der Beamte auf seinen Eid bezugte, daß das Automobil mit mehr als 15 Meilen Schnelligkeit in der Stunde gefahren wäre. Das Vergehen war somit bewiesen, und der Kommissar verlangte von Carnegie die Auszahlung einer Kaution von 100 Dollar. Der „Stahlkönig“ zog gleichmütig sein Portefeuille — aber es war nichts darin! Er durchsuchte alle seine Taschen, und er konnte nicht den kleinsten Dollar darin finden. Schließlich mußte er bekennen, daß er außerstande wäre, zu zahlen. Der Beamte beeilte sich, ihm die nötige Summe leihweise anzubieten. Aber Carnegie lehnte dankend ab: „Ich habe niemals Geld geliehen, und ich möchte in meinen alten Tagen nicht noch damit anfangen,“ sagte er lächelnd. Und um das Erscheinen seines Chauffeurs vor dem Gericht, vor das er geladen werden wird, zu garantieren, unterzeichnete er ein Dokument, in dem er sein fürstliches Palais in der fünften Avenue verpfändete.

— (Ein Paradies für Schuldner.) Ein Herr R., der als Adresse auf den Briefbogen „Hertha-Insel bei Dorothea“ gedruckt angegeben hatte, bestellte bei einer Berliner Firma Waren, die prompt der Bestellung gemäß abgefordert wurden. Als dann der Besteller zahlen sollte, hüllte er sich in tiefes Schweigen und ließ die Mahnbrieve unbeantwortet. Dem Berliner Kaufmann blieb nichts anderes übrig, als die Klage beim zuständigen Amtsgericht in Allenstein in Ostpreußen einzureichen, und er betraute mit der Wahrnehmung seiner Interessen einen Rechtsanwalt. Der Anwalt leitete formgerecht die Klage ein, und das Amtsgericht in Allenstein setzte den Termin auf den 6. d. an. Anstatt einer Mitteilung über den nicht zweifelhaften Ausgang des Prozesses erhielt der Kläger von seinem Rechtsanwalt ein Schreiben, das dem „B. T.“ zufolge wörtlich wie folgt lautet: „In Sachen . . . teile ich Ihnen ergebenst mit, daß im heutigen Termin nicht verhandelt werden konnte, weil dem Beklagten die Klage nicht zugestellt worden ist. Beklagter bewohnt eine Insel, die ringsum mit Wasser umgeben ist. Die Zustellung der Klage kann also nur dann bewirkt werden, wenn der See zugefroren ist. Es muß also bis zum Eintritt eines Frostwitters abgewartet werden.“

— (Das Gefängnis als Morphinumhöhle.) Nach dem Bericht eines Kommissionsars der Strafgefängnisse des amerikanischen Gerichtshofes von Soffol namens Vernon B. Skinner herrschen in einigen amerikanischen Gefängnissen geradezu unglaubliche Mißstände. Die Gefangenaufseher verschaffen nämlich den Gefangenen Morphinum in beliebigen Mengen. In dem Strafgefängnis der Insel Deer soll, wie die „Gazzetta del Massachusetts“ erzählt, der Morphinumverbrauch einen ganz gewaltigen Maßstab angenommen haben und die Aufseher sollen glänzende Geschäfte durch den Morphinumverkauf machen. Etwa 400 Gefangene fröhnen dort dem Morphinumgenuß. Veranschlagt man, daß jeder sich täglich auch nur zwei Einspritzungen macht und daß 500 Spritzen etwa eine Unze ausmachen, so werden wöchentlich zehn Unzen des Giftes verbraucht. In Boston bezahlt man Dollar 3,75 für die Unze Morphinum;

die Wiederverkäufer, die die Gefangenaufseher mit Morphinum versehen, bekommen dafür schon 15 Dollar und diese, die das Gift in ganz kleinen Mengen verkaufen, berechnen eine einzige Einspritzung mit 10 Cents, was also 10 Dollar (rund 200 Kronen) für die Unze macht. Die 400 Gefangenen verheßen den Gefangenaufsehern durch ihre Morphinumsucht also zu einem jährlichen Nebenverdienste von etwa 70.000 Kronen!

— (Taft unter den Handwerksburschen.) Aus Newyork wird geschrieben: Präsident Taft hat diesertage den Handwerksburschen von Newyork einen Besuch abgestattet. In der Carnegie-Hall waren Tausende von Handwerksburschen und Landstreichern, die frisch von der Walze kamen, zu einer Versammlung vereinigt, als plötzlich einige Polizisten eintreten. Erstaunt blickten die Versammelten auf diese Eindringlinge. Da ertönten aber bereits die Worte des Versammlungsleiters: „Kinder, wißt Ihr, wer uns besuchen will?“ — „Carnegie!“ erscholl es aus etwa einem Duzend Kehlen. „Nein, Herr Taft!“ Im nächsten Augenblick schob sich bereits die behäbige große Gestalt des amerikanischen Präsidenten durch die Tür. Anfangs waren die Handwerksburschen, Landstreicher und Bettler von Newyork durch die Anwesenheit des Staatsoberhauptes etwas eingeschüchtert. Bald lehrte aber die Lustigkeit und der berbe Witz dieses fahrenden Volkes zurück und Herr Taft wurde allgemein mit lautem Hallo und manchem Scherzwort begrüßt. Und als der Leiter die Anwesenden fragte, ob sie dem Präsidenten dafür dankbar wären, daß er zu ihnen, den armen Teufeln, gekommen sei, durchbrausten nie endenwollende „Cheers“ die Halle. Herr Taft hielt eine Ansprache, in der er den arbeitslosen Landstreichern seine Fürsorge versprach und verließ nach kurzer Zeit wieder das Lokal. „Gute Nacht, Jungens!“ rief er den Anwesenden beim Abschied zu. „Gute Nacht, Will!“ schallt es ihm entgegen. „Glückliche Weihnachten, Will, und vergiß nicht deinen Strumpf aufzuhängen.“

— (Durch den Schulausweis wiedergefunden.) Es war im Herbst des Jahres 1899, als man am Schottensfelde sehr viel über eine Familiengeschichte sprach, welche sich um diese Zeit in dem Hause eines gewissen Fabrikanten und reichen Realitätenbesizers zutrug. Der Sohn des Fabrikanten sollte ein Mädchen aus Graz heiraten, verschwand aber kurz vor der Hochzeit aus dem elterlichen Hause und war seither verschollen. Vor einigen Tagen wurden in Wien die „Ausweise“, die ersten im neu begonnenen Schuljahre, verteilt. In der Familie S., in welcher auch die Eltern des erwähnten Fabrikantensohnes verkehrten, wurde über die letzte Schulausweisverteilung gesprochen. Das Töchterchen dieser Familie wurde belobt, doch sie wies bescheiden das Lob ab und meinte, eine Kameradin, die erst neuer eingetreten sei, wäre die Erste in der Klasse. Auf eine diesbezügliche Frage nannte sie den Namen ihrer Klassenkollegin und kaum hatte der alte Fabrikant ihn vernommen, als er in große Aufregung geriet und schließlich von einer Ohnmacht befallen wurde. Das Kind hatte denselben Namen genannt, den der alte Herr führte, und die Klassenkollegin war die Enkelin des Fabrikanten, die Tochter seines vor zehn Jahren verschwundenen Sohnes. Statt damals zu seiner Braut nach Graz zu fahren, hatte er sich mit dem Mädchen seiner Wahl, einer armen Kontoristin trauen lassen und Wien den Rücken gekehrt. Nach zehn Jahren kehrte er zurück und der Zufall führte seine einzige Tochter mit dem Kinde aus jener Familie zusammen, in der auch der alte Fabrikant verkehrte. Die überglücklichen Großeltern haben sich mit ihrem Sohne ausgesöhnt und das Christfest wird in der schwer geprüften Familie, die zehn Jahre ihren einzigen Sohn schon als tot beweinten, zu einem Freudenfeste sich gestalten.

— (Der Bart.) Er hatte sämtliche von seinem Vater abgelegten Anzüge tragen müssen, ohne Murren, aber jetzt fand man ihn bittere Tränen vergießen. „Was fehlt dir denn, Kind?“ fragte die liebende Mutter. „Hast du dir weh getan?“ „Nein!“ heulte er. „Aber Vater hat sich seinen Badenbart abrasiert und jetzt werde ich auch wohl diesen alten roten Bart tragen müssen!“

## Total- und Provinzial-Nachrichten.

### Die Ausstellung des kroatischen Künstlervereines „Medulic“.

(Fortsetzung.)

Wir wenden nun den Bild Bidović und den übrigen Dalmatinern zu.

Bei Emanuel Bidović lassen sich hinsichtlich der ausgestellten Bildwerke — hauptsächlich Marinen — drei für den Schöpfer charakteristische Phasen unterscheiden. Die erste Gruppe im Saale I, dem Eingange unmittelbar gegenüber, umfaßt eine größere Anzahl venezianischer Marinen, ausgeführt im Stile der alten italienischen Meister. Es liegt viel nachdrucksvolle Kraft und sympathische Aufrichtigkeit in diesen älteren Schöpfungen des Marinenmalers Bidović. Speziell auf das Konto der sorgsam aufrichtigen Ausführung ist zu schreiben, daß einige dieser Persönlichkeiten aus der Lagunenstadt einen im Hinblick auf die Tagesbeleuchtung, in der sie zur Darstellung gebracht sind, vielleicht zu russigen Ton an den Tag legen.

Eine ganz andere Phase seines Schaffens offenbart uns Bidović in seiner Arbeit „Tristitia“ (Nr. 160), ein in der Manier Segantinis nach Art der Pointillisten ausgeführtes Landschaftsbild, das ziemlich charakteristisch aufweist und als die beste der Bidovićschen späteren Schöpfungen zu bezeichnen ist. Ihr steht am



nächsten in der Art der Ausführung „Die alte Kirche“ (Nr. 159). Allerdings weisen beide perspektivische Mängel auf.

Das letztgenannte Bildwerk kennzeichnet gewissermaßen den Übergang zu den jüngsten Vidovičschen Schöpfungen (Saal II und III). Sie stellen sämtlich Marinen dar und sind durchwegs mit großem Raffinement ausgearbeitet — ein einschneidender Gegensatz zum alten Vidovič mit seiner ansprechenden Aufrichtigkeit in den venezianischen Marinen. Die neuen Marinen sind alle durch ein spezifisches violettes Halbdunkel gekennzeichnet und dieser durchgehend angewendete Ton verleiht den Werken nicht nur den Stempel der Maniertheit, er absorbiert geradezu das Sujet, benimmt ihm Leben und Deutlichkeit. In Nr. 163 „Verlassenes Haus“ beispielsweise steigert sich die Manier zu völliger Unklarheit des Dargestellten.

Vidovič ist ziemlich individuell, aber maniert und oft recht unklar.

Vidovič hat seine Spurengänger in Uvodič und Katunarič sowie in Dinčič.

Angelo Uvodič hat nur zwei Ölgemälde ausgestellt, die ihn jedoch hinreichend in der eben erwähnten Art charakterisieren. Er ist aber in seinem ins Bläuliche neigenden halbdunklen Violett-Ton weniger raffiniert, seine Darstellungsweise kräftiger und aufrichtiger. (Vergl. Nr. 155 und 156, Saal I und III.)

Auch Anton Katunarič hat die Ausstellung nur mit zwei, an sich gänzlich verschiedenen Ölgemälden beschied (Saal III). „Der Herbst“ (Nr. 37), sichtlich unter Vidovičschem Einflusse stehend, weist wohl genügend viel Kraft auf, ist jedoch stark verzeichnet und perspektivisch in mehrfacher Hinsicht absurd.

Mit bedeutend mehr eigener Charakteristik tritt Katunarič im Werke „Der Sommertag“ (Nr. 38) hervor. Leider ist die Arbeit stellenweise (in der Wasserspiegelung) zum Teile zu hart, zum Teile auch perspektivisch absurd.

Im übrigen würde Katunarič, die eigene Richtung verfolgend, sicher noch zu schönen Zielen gelangen.

Vergilius Meneghello-Dinčič stellt sich mit drei Ölgemälden dem Publikum vor (Saal III). Das eine, offenbar beste, eine Mädchenkopfstudie im Genre der alten italienischen Meister (Nr. 66), voll warmen Tones, das zweite „Golgotha“ (Nr. 65) bezeugt kraftvolles eigenes Können, obwohl es nicht ganz original gehalten ist, das dritte, ein Porträt (Nr. 64), steht im Zeichen der Deladen, ist stark verzeichnet und von kaltem Ton. Auch Dinčič dürfte mit dem besten Erfolge dem eigenen Pfad nachgehen. Kraft besitzt er.

Alle die vier genannten Künstler stehen übrigens unter dem nicht verkennbaren Einflusse Segantinis.

(Fortsetzung folgt.)

## \*\* Philharmonische Gesellschaft.

Drittes Mitgliederkonzert den 19. Dezember 1909.

So viele Richtungen allerorten in der Kunst aufstießen mochten, alle stimmten überein in dem Abstreifen jener Fesseln, die Tradition, Schule, Pietät der freien Persönlichkeit aufgelegt hatten. Ein unsäglicher Drang nach einem großen „Neuen“ hatte sich der Geister bemächtigt, ein Unendliches sollte sich entfalten, ein neuer Menschheitsfrühling. Und die großen Geister fühlten in ihrer innersten Brust gestaltende Kräfte arbeiten, suchten ihr Geheimnis zu erhaschen, nachzuspüren, so zu verkünden, wie sie es aus sich selbst erschöpfte zu haben glaubten: in der allerpersönlichsten Weise. Das ist der Sinn all der Umwälzungen auf dem Gebiete der Kunst, der Musik. Und das Volk? Es fühlte dieselbe Sehnsucht wie die schöpferischen Ingenieure an sein Innerstes pochen und bekämpfte sie in der ihm zugänglichen Sphäre. Wofür begeistert man sich? Für Werke, aus denen eindringlich eine große Persönlichkeit spricht. Der große Genius Beethovens spricht sich in seinem erstentscheidenden Monumentalwerke, der „Eroica“, in der allerpersönlichsten Weise nach seinem Wahlspruch aus: „Kraft ist die Moral der Menschen, die sich vor anderen auszeichnen, und sie ist auch die meinige, daher der tiefe, überwältigende Eindruck, den das Werk auf jeden fühlenden Menschen ausübt!“

Was sollte noch über die „Eroica“ gesagt werden, was nicht schon gesagt worden ist? Das Gemälde eines großen Helden, der um der Menschheit größte Güter kämpft und leidet, der wie jeder große Reformator untergehen muß, soll sein Werk weiterleben. Die Schilderung des idealen Anarchismus eines außerlesenen Geistes, einer überempfindlichen Natur, dem selbst die leiseste Berührung durch fremde Hand Qual verursacht, der titanentropig sich aufrichtenden Persönlichkeit, die entweder ihre alten Menschenrechte wieder haben oder im Kampfe auf Leben und Tod mit denen, die ihr das Heiligste gestohlen, sich aufreißt — sie haben unzählige Auslegungen und Deutungen gefunden: Was aber das Volk instinktmäßig daraus empfindet, es ist der Wille zur Macht, die der Mensch im Laufe der Jahrhunderte aus seiner Persönlichkeit schöpft.

Die letzte Aufführung der „Eroica“ fand anfangs der neunziger Jahre durch ein Konzertorchester unter Hans Richter statt. Die Verschiedenwertigkeit des technischen Könnens und der Befähigung des Orchesters — wir verweisen nur auf die krafttrophenden, fastigen Bässe mit ihrer rhythmischen Schärfe Richters — bedingte natürlich auch einen Unterschied in der Aufführung. Der große Zug in der Auffassung war jedoch beiden Aufführungen in mancher Hinsicht gemeinsam. Musikdirektor Zöhrer ist bekanntlich kein Nuancenjäger, der die Rubatos des Klaviers aufs Orchester überträgt und unter seiner erfahrenen, von Verständnis

und Liebe für das Werk zeugenden Leitung entwickelte sich daher die geniale Schöpfung, natürlich in wirksamen Gegensätzen, Schattierungen und Steigerungen, klar und überzeugend. Den tiefsten Eindruck machte die ergreifende Tragik des Trauermarsches, diese Weltgeschichte in Tönen.

Das Publikum ehrte Dirigenten und Orchester durch herzlichen Beifall.

Professor Paul Grimmer, als ein hervorragender Cellokünstler bekannt, entzückte das Publikum durch die vornehme Ausführung, tiefe musikalische Empfindung und eine Virtuosität, die keine Schwierigkeiten kennt. Er verfügt nicht nur über einen edlen, großen Ton, sondern auch über ein herrliches Stradivari-Instrument. Die Vereinigung von großartiger Technik und edlem Empfinden bewies er in den an technischen Schwierigkeiten reichen „Variationen über ein Roseto“-Thema von Cajkovskij. Doppelgriffsläufe im rasendsten Tempo, Flageolettgänge, Trillerketten und andere Wunderdinge traten mit absoluter Reinheit und Klarheit hervor. Der schöne, große, volle und fernige Ton war in den Gesangsstellen von tiefer Wirkung. Hierbei weiß der Künstler den Ton bis zum zartesten Verhauchen in unendlicher Feinheit auszuspinnen. Der Vortrag der Variationen mit Orchesterbegleitung entfesselte wahre Beifallstürme. Ebenso glänzende künstlerische Eigenschaften entwickelte Professor Grimmer in dem Vortrage eines schlicht-anmuthsvollen deutschen Tanzes von Dettersdort, einem Arioso von Händel, einem Menuett von Kuhlau und einer Gavotte von Gosssec. Der bestirrende Ton, die blendende, feine Technik und die tiefe Innerlichkeit waren von großem Reiz, daß das Publikum durch stürmischen Beifall eine Zugabe erzwang. Die Klavierbegleitung wurde von Herrn Musikdirektor Zöhrer trefflich besorgt.

Als Solistin trat ferner die Konzertsängerin Fräulein Olga Kobotny aus Graz auf. Die Wahl ihrer Lieder bewies guten Geschmack. Die Sängerin besaß eine Mezzosopranstimme, die in den höheren Registern kräftig und ausgiebig klang, daher leidenschaftliche Ausbrüche auch wirksamer als das Zarte und Liebliche zum Ausdruck kommen. Leider läßt die Aussprache alles zu wünschen übrig. Das Publikum nahm die Darbietungen der Sängerin freundlich auf.

(Portepee für Militärbeamte und Militärbeamtenaspiranten.) Seine Majestät der Kaiser hat zu genehmigen geruht: 1.) Die Einführung eines Portepees für jene Militärbeamten, für welche bisher ein solches nicht normiert war, und für die dem Soldatenstand nicht angehörigen Militärbeamtenaspiranten. 2.) Die Änderung der bisherigen Distinktionsrosetten auf Sternrosetten. Das neu normierte Portepee für Militärbeamte gleicht im allgemeinen dem Offiziersportepee; das Band, dessen Ansatz mit zwei Reihen silberner Bouillons gedeckt ist, dann der Knopf sind jedoch aus Silber. Der an den Ranten mit Gold eingefaßte Knopf ist auf beiden Seiten mit einem in Gold gestifteten Adler verziert. Auf dem Hirschfänger wird das Portepee wie am Pionierfädel befestigt. Das Portepee für die dem Soldatenstand nicht angehörigen Beamtenaspiranten gleicht im allgemeinen dem vorgeschriebenen, jedoch ist das Band von weißer, die Quaste von gelber Seide. Der Ansatz der herabhängenden Bouillons ist mit goldenen, mit kaiserlicher Seide durchwirkten Bouillons gedeckt; der Knopf gleicht jenem des Beamtenportepees. — Hiemit ist ein seit langer Zeit gehegter, berechtigter Wunsch der Militärbeamten in Erfüllung gegangen.

(Vom Postdienste.) Zu Postoberoffizieren wurden ernannt die Postoffiziale: Hugo Müller, Alois Slavina, Eudor Arming, Edmund Rechsteiner, Eduard Donda und Richard D'Alessandro in Triest, Josef Tomazin in Rudolfs- und Alois Wernig in Laibach und Julius Franz in Pola.

(Europäische Fahrplan-Konferenz.) Bei der am 8. und 9. d. M. in Straßburg i. E. abgehaltenen europäischen Fahrplan-Konferenz für den Sommerdienst 1910 wurden folgende für den Verkehr mit Triest und der österreichischen Riviera wichtige Fragen verhandelt und zu einem gedeihlichen Abschluß gebracht: 1.) Herstellung einer prompten Verbindung zu der bereits im derzeitigen Winterdienste geschaffenen Verbindung von Triest f. l. St. B. via Tauernbahn-München nach London auch in der Gegenrichtung mit direkten Anschlüssen von Wiffingen, Hod van Holland, Amsterdam, Ostende, sowie Bremen und Hamburg nach Triest f. l. St. B. Durch Schaffung dieser Verbindung ist berechtigte Hoffnung vorhanden, daß ein großer Teil des gegenwärtig via Venedig sich abwickelnden Passagierverkehrs mit Indien, Ägypten und der Levante der Münchner Route zugeführt wird. 2.) Abkürzung der Reisedauer bei dem morgens von Triest f. l. St. B. abgehenden Schnellzug nach Berlin via Pyhrnbahn um nahezu zwei Stunden. 3.) Abkürzung der Fahrtdauer von Triest S. B. nach Venedig via Cervignano durch Auflassung des Stillagers in Monfalcone und separate Führung des Mittagzuges nach Cormons und Cervignano. 4.) Herstellung des Anschlusses von dem aus Venedig kommenden und um 5 Uhr 45 Minuten nachmittags in Monfalcone eintreffenden Zuges Nr. 818 an den nach Görz und Cormons verkehrenden Zug Nr. 1021 der Südbahn. 5.) Leider ist es diesmal nicht gelungen, für die Gegenrichtung der schon bestehenden Verbindung von der österreichischen Riviera (Abbazia) via St. Peter a. K. Laibach-Abding zum Anschlusse an den Tages Schnellzug der Tauern- und Pyhrnbahn ebenfalls eine prompte Verbindung nach der österreichischen Riviera zu schaffen; es wird aber die Verbesserung der derzeit ein größeres

Stillager in Laibach S. B. aufweisenden Verbindung auch weiterhin im Auge behalten werden.

(„Die Postzeitungsliste II.“) Internationaler Dienst, für das Jahr 1910, bearbeitet vom f. l. Postzeitungsamte I in Wien, ist soeben im Verlage der Druckerei- und Verlagsaktiengesellschaft vorm. R. v. Waldheim, Eberle & Co., Wien, VII/1, Andreasgasse 17, erschienen. (Preis 2 K 40 h, mit Zusendung 2 K 70 h.) Sie enthält nicht weniger als 8637 Titel von Zeitschriften aller Kultur Sprachen, auf welche von allen österreichischen f. l. Postämtern Abonnements entgegengenommen werden. Bemerkenswert ist besonders die gegenüber dem Vorjahre eingetretene starke Vermehrung von Zeitungen in slavischen Sprachen, desgleichen der Umstand, daß auch bereits drei Zeitschriften in der internationalen Welthilfssprache Esperanto herausgegeben und, in Österreich erscheinend, Aufnahme fanden. Allmonatlich erscheinen zu dieser Zeitungsliste Nachträge zum Preise von je 20 h.

(Die Christbaumfeier des Wohltätigkeitsvereines der Buchdrucker in Krain.) Die vorgestern abends im „Karodni Dom“ abgehalten wurde, war trotz des schlechten Wetters und des hauptsächlich für die Kinder beinahe ungangbaren Weges sehr gut besucht. Das Publikum unterhielt sich bei den Klängen des Orchesters, welches mit unermüdlichem Fleiße schöne Weisen zum Besten gab, sehr gut und äußerte durch stürmisches Klatschen seinen Beifall. Ein reicher Glückshafen bereitete der Jugend wie den Erwachsenen viel Freude, indem er ihnen schöne Gewinne zukommen ließ. Zum Schluß erstahlte in seiner ganzen Pracht ein großer und reichgeschmückter Weihnachtsbaum und zur größten Freude der anwesenden Kinder wurden unter sie die Weihnachtsgeschenke verteilt. Die ganze Veranstaltung kann als sehr gelungen bezeichnet werden.

(Große Überschwemmungen in Krain.) Bei noch immer niederströmendem Regen sind die Bäche und Flüsse im Lande aus ihrem Bette getreten und haben an den Feldkulturen große Verheerungen angerichtet. Das Laibacher Moor gleicht einem gewaltigen See und die Verbindung zwischen den Vororten Jlovica, Hauptmanca, Karolinengrund und Schwarzdorf besteht nur teilweise. Die Straßen sowie die sonstigen Wege stehen unter Wasser. Die Feldfrüchte scheinen einem traurigen Loos verfallen zu sein. Bei Salloch, am Zusammenflusse der Laibach und der Save, sind gewaltige Landstriche inunndert. Desgleichen größere Landpartien an beiden Ufern des Gurkflusses. Die Stadt Landstraß ist überschwemmt und der Verkehr bedeutend erschwert. Weitere größere Verheerungen werden befürchtet. Der angerichtete Schaden ist ein beträchtlicher.

(Öffentlicher Vortrag.) Heute abends um halb 8 Uhr findet im großen Saale des Hotels „Union“ ein öffentlicher Vortrag des Herrn Prof. Dr. Josef Gruden mit dem Thema: „Devica Orleanska — vzor Slovenkam“ mit skoptischen Bildern statt. Eintritt für die Person 10 h, an der Kasse reservierte Plätze zu 50 h.

(Die Geflügelzucht- und Mastanstalt) der Herren Kraps und Ditrich in Ober-Sista hat auf dem Bobnik-platz zur Bequemlichkeit des Publikums einen Marktstand errichtet. Näheres ist aus der heutigen Annonce ersichtlich.

(Promotion.) Herr Advokaturkandidat Josef Regali, derzeit Praktikant beim Landesgerichte in Laibach, wird morgen an der Wiener Universität zum Doktor der Rechte promoviert werden.

(Vereinswesen.) Das Landespräsidium in Laibach hat die Bildung des Zweigvereines „Podružnica za Senzur in okolico, pri Kranju, družba sv. Cirila in Metoda v Ljubljani“ mit dem Sitz in St. Georgen zur Kenntnis genommen.

(Mitteilungen aus der Praxis.) Die Auffichtsbehörde ist im Beschwerde-falle zur Entscheidung darüber berufen, welchen Inhalt ein Beschluß des Kassenschiedsgerichtes hat und welcher von zwei entgegengesetzten Beschlüssen der gültige ist.

(Schulbauangelegenheiten.) Über Ansuchen des f. l. Bezirksschulrates in Stein findet den 22. d. M. um 9 Uhr vormittags die kommissionelle Lokalverhandlung wegen Erweiterung der dreiklassigen Volksschule in Komenda und wegen Errichtung einer zweiklassigen Volksschule in Moste, Schulbezirk Stein, unter Intervention eines Staatsbautechnikers der f. l. Landesregierung an Ort und Stelle statt. Die Kommission tritt vor dem Schulhause in Komenda zusammen.

(Verunglückt.) Am 16. d. M. vormittags wurde der 33 Jahre alte, ledige Holzarbeiter Valentin Bretner im Walde Belca, Gemeinde Lengenefeld, beim Holzfällen von einer gefällten Buche so unglücklich getroffen, daß er bewußtlos im Schnee liegen blieb. Der Verunglückte erhielt hierbei mehrfache Kontusionen und eine komplizierte Zertrümmerung der Schädelknochen und starb infolge dieser Verletzungen noch am selben Nachmittage während des Transportes ins Tal, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

(Erzesse.) Samstag nachts entstand in einem Gasthause in der Floriansgasse zwischen mehreren Fabrikarbeitern wegen einer zu Boden gefallenen Krone ein Streit, der aber bald beigelegt wurde. Als die Arbeiter das Lokal verließen, bluteten sie einen Zimmermannsgehilfen durch, der sich nur mit knapper Not vor weiterer Mißhandlung rettete. Wie er aber zu seiner Wohnung in der Rosengasse kam, überfielen sie ihn im Vorhause und mißhandelten ihn derart, daß er aus der Nase blutete und im Gesichte mehrere Kratzwunden erlitt. Wie einige Personen erzählten, soll auch ein Revolverchuß gefallen sein. — Auf dem Alten Markte sangen zwei berauschte Bäckergehilfen. Einer wurde



wegen Widerseßlichkeit verhaftet; der zweite, der seinen Genossen begleitete, benahm sich so unanständig, daß er auch in den Kötter gesteckt wurde. — Ein Spediteur fuhr Sonntag mit zwei aneinander gespannten Streifwagen so schnell über die Wiener Straße, daß sich der angekettete Wagen bei der Eisenbahnüberführung löstete. Ein Sicherheitswachmann, der den Knecht zur Rede stellte, wurde von diesem beschimpft. Der rabiate Bursche wurde verhaftet. — Ein bezechter Landwehrsoldat verübte Sonntag abends in einem Gasthause an der Unterfrainer Straße einen solchen Exzeß, daß er auf die Straße gesetzt wurde. Von dort ging er in ein Gasthaus am Froschplatz, wo er ohne jede Veranlassung zu erzürnen begann. Ein Sicherheitswachmann schritt ein und verhaftete den Soldaten, konnte ihn aber wegen seiner Widerseßlichkeit nicht weiter bringen. Erst als Suffurs kam, eskortierten zwei Sicherheitswachmänner den Soldaten auf die Zentralwachtstube. Während der Eskortierung beschimpfte er die Sicherheitsorgane und ließ gotteslästerliche Worte fallen. Eine Landwehrpatrouille führte den Mann in die Landwehrkaserne ab. — In der Brantweinchenke in der Herrngasse entstand gestern abends zwischen den Gästen ein Streit. Ein Tagelöhner namens Johann Jager war derart erzürnt, daß er zweimal aus dem Lokal verwiesen wurde. Als er nochmals zurückkehrte, versetzte ihm der Schlossergehilfe Felix Ros einen Messerstich in die Brust. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verletzte in seine Wohnung gebracht, jedoch später, da sich Blutungen einstellten, mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt. Der Täter wurde verhaftet.

\* (Verloren.) Ein lederner Geldbeutel mit 20 K, ein Geldtäschchen mit 26 K, eine blaue Samtene Pompadourtasche mit 4 K nebst einer Brille und einem Zwickel, weiters ein Geldtäschchen mit 100 K, teils in Banknoten, teils in Kronen.

\* (Gefunden.) Ein Geldtäschchen mit zwei goldenen Ringen und einigen Zetteln.

— (Wetterbericht.) Es regnet ohne Unterlaß in Strömen. Seit mehreren Jahren haben wir keinen so niederschlagsreichen Wintermonat gehabt wie heuer. Und die Periode trüber, regnerischer Tage scheint noch lange nicht ihr Ende gefunden zu haben. Denn aus ganz Mitteleuropa werden ergiebige Niederschläge meist in Form von Regen gemeldet und neuerdings ist eine tiefe Depression über dem Atlantischen Ozean in Bildung begriffen. Ein intensives Minimum beherrscht auch ganz Zentraleuropa. Auf den Bergen wehen stürmische Westwinde. Stellenweise sind enorme Schneemassen niedergegangen. Vom Obir und Sonnenblick sind gestern überhaupt keine telegraphischen Berichte eingelaufen. Die Schneegrenze rückt immer tiefer hinab. In Laibach hatte es bis heute in der Früh ununterbrochen geregnet. Es weht ein kalter Nordostwind. Die Temperatur sinkt langsam. In der Früh betrug sie nur noch 4,8 Grad Celsius. Der Luftdruck zeigt noch immer fallende Tendenz, doch dürfte er seinen tiefsten Stand bereits erreicht haben. Gestern früh meldeten die Beobachtungsstationen: Klagenfurt 0,2 (Regen), Görz 3,2 (Regen), Triest 8,8 (Regen), Abbazia 12,2 (Regen), Pola 13,8, Agram 11,3, Sarajevo 12,2, Graz — 1,9, Wien — 1,1, Berlin 4,5, Paris — 0,2, Neapel 13,7, Petersburg 1,2. Von den Höhenstationen meldeten Sântis — 3,1 (Weststurm), Semmering 4,4 Grad Celsius. Es steht noch immer trübes, regnerisches Wetter mit Temperaturabnahme bevor.

## Viehucht in Krain, Stand der nutzbaren Haustiere.

Gelegentlich der mit Ende des Jahres 1908 durch die Gemeinden vorgenommenen Zählung der im Lande Krain vorhandenen Haustiere wurde der Stand der Pferde mit 23.893, jener der Maulsefel, Esel und Maultiere mit 173, der Rinder mit 192.901, der Schafe mit 20.157, der Ziegen mit 3173 und der Schweine mit 106.895 festgestellt.

Demnach wäre im Vergleiche mit dem Jahre 1907, ausgenommen im Stande der Ziegen, bei allen Tiergattungen eine bedeutende Verminderung eingetreten, und zwar hätten die Pferde eine Abnahme von 489, die Rinder von 17.705, die Schafe von 2466 und die Schweine von 15.149 Stück erfahren.

Diese Verminderung findet wohl nur ihren Grund in der Futternot, welche durch die während der Sommermonate des Jahres 1908 herrschende Dürre und den dadurch bedingten Ausfall der Heuernte hervorgerufen wurde. Wie durch die diesbezüglichen amtlichen Erhebungen festgestellt wurde, hat die Heuernte im ganzen Lande durchschnittlich kaum 30 bis 50 Prozent der Normalernte geliefert. Die Viehzüchter waren daher gezwungen, ihre Viehbestände teils durch Abverkauf, teils durch Notschlachungen zu reduzieren.

Die größte Verminderung haben hierbei die Rinder- und Schweinebestände, und zwar hauptsächlich in den Bezirken Adelsberg, Gottschee, Gurktal, Laibach Umgebung, Vittel, Loitsch erlitten, in welchen Gegenden des Landes die Futterverhältnisse am ungünstigsten waren.

Die wenn auch geringe Vermehrung der Ziegen findet ihre Erklärung in dem Umstande, daß diese Tiere als Ersatz für die abverkauften Kühe zum Zwecke der Milchgewinnung eingestellt wurden.

## Zuchtverhältnisse.

### 1.) Pferde.

Rücksichtlich der Pferdeucht ist das Land in zwei Zuchtgebiete eingeteilt, und zwar umfaßt das eine Zuchtgebiet die Bezirke Krainburg, Radmannsdorf,

Stein nebst einigen Gemeinden des angrenzenden Bezirkes Laibach Umgebung, das zweite die Bezirke Adelsberg, Gottschee, Gurktal, Vittel, Loitsch, Rudolfswert und die restlichen Gemeinden des Bezirkes Laibach Umgebung. Im erstgenannten Zuchtgebiete wird der kaltblütige, im zweiten der warmblütige Schlag gehalten, bzw. gezüchtet.

Zur Förderung der Pferdeucht wurden im vorigen Jahre im Lande drei Pferdeuchtgenossenschaften gegründet, und zwar eine solche in St. Barthelma des Bezirkes Gurktal, für den Gestütschlag, eine in Lees des Bezirkes Radmannsdorf für den kaltblütigen Schlag und die dritte in Brunnendorf des Bezirkes Laibach Umgebung, zugleich für den Gestüts- und kaltblütigen Schlag.

Die Genossenschaften entwickelten bereits im ersten Jahre ihres Bestandes eine lebhaftige Tätigkeit, und es ist daher zu erwarten, daß sie zur Hebung der Landespferdeucht wesentlich beitragen werden.

Die bisher bei diesem Zuchtweize im Lande erzielten Erfolge sind ausschließlich der Tätigkeit der selbständigen Pferdeuchtsektion der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft zu danken. Durch diese wurden im Laufe des Jahres 11 warmblütige und 25 kaltblütige Stuten, bzw. Stutfohlen, angekauft und um ermäßigte Preise an verlässliche Züchter abgegeben. Auch wurden seitens der Pferdeuchtsektion den vorerwähnten drei Pferdeuchtgenossenschaften namhafte Geldbeträge zugewendet.

Durch die Hinausgabe von guten Zuchtstuten wird das Interesse für die Pferdeucht in hohem Grade gehoben; es ist nicht daran zu zweifeln, daß durch die Beschaffung eines geeigneten Stutenmaterials auf die Verbesserung der Pferdeucht ein günstiger Einfluß ausgeübt wird.

Aber Anordnung des Ministeriums für Landesverteidigung wurden im Monate März in den Bezirken Gurktal und Rudolfswert Affentierungen von Zuchtstuten vorgenommen, wobei 11 Stuten (des warmblütigen Schlages) angekauft und den Verkäufern in die Privatbenutzung übergeben wurden.

In der Deckperiode des Jahres 1908 waren in 16 Militärstationen 44 und in 23 Pflagestationen 33, somit zusammen 77 Staatshengste aufgestellt, während lizenzierte Privathengste zur Deckung nicht verwendet wurden.

Unter den 77 Staatshengsten gab es 36 warm- und 41 kaltblütige, der Rasse nach 15 englisch Halbblut, 1 Norfolker, 14 orientalisches Halbblut, 5 Pippizaner, 1 Normänner, 2 Belgier und 39 Noriker.

Durch diese Hengste wurden zusammen 3122 Stuten gedeckt, um 85 mehr gegenüber dem Jahre 1907, und es entfielen auf einen Beschälhengst in den Militärstationen durchschnittlich 35, in den Pflagestationen 47 Stuten.

An Deckgeldern wurden in den Militärstationen 3110 K eingehoben.

Von den im Jahre 1907 gedeckten 3037 Stuten wurden 1612 Fohlen gebracht, somit wurden im Jahre 1908 um 404 Fohlen mehr erzielt als im Jahre 1907.

Pferdeprämierungen wurden in 7 Bezirken und 9 Orten, und zwar in Adelsberg, St. Barthelma, Domzale, Krainburg, Lees, Raffensuß, Reifniz, Skofljica und Bocheiner Feistritz vorgenommen, wobei 147 Mutterstuten mit Fohlen, 80 junge Stuten und 123 Fohlen zur Vorführung gelangten.

Prämien wurden 52 Mutterstuten mit Fohlen, 40 jungen Stuten und 48 Stutfohlen zuerkannt. Aus dem Staatsschatze kamen 4580, aus Gemeindemitteln 170, aus Privatmitteln 40 und seitens der Pferdeuchtsektion 600 K nebst 93 silbernen Staatsmedaillen zur Verteilung.

### 2.) Rinder.

Wie bereits bemerkt, hat der Rindviehstand im Jahre 1908 infolge des herrschenden Futtermangels eine bedeutende Abnahme erfahren und die Rindviehucht wurde hauptsächlich dadurch in hohem Grade geschädigt, daß zumieist das Jungvieh und Saugkälber abgestoßen wurden und für die Nachzucht verloren gingen.

In qualitativer Hinsicht macht jedoch die Rindviehucht allmähliche Fortschritte und wird durch die alljährlichen Subventionen seitens des Staates, durch die tatkräftige Mitwirkung der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft, und nicht minder durch die in letzter Zeit in verschiedenen Gegenden des Landes gegründeten Rindviehuchtgenossenschaften gefördert.

In den Bezirken Krainburg, Radmannsdorf und Stein sowie in den an diese Bezirke angrenzenden Gemeinden der Bezirke Laibach Umgebung und Loitsch werden die Pinzgauer gezüchtet, welche in diesem Landesteile bereits eine ziemliche Ausgeglichenheit aufweisen und sowohl als Milch- wie auch als Zugvieh und nicht minder als Mastvieh sehr geschätzt sind.

In den Bezirken Gottschee, Gurktal, Vittel, Rudolfswert, Tschernembl und in den Gerichtsbezirken Laas und Rirkniz des Bezirkes Loitsch ist hingegen der graufarbige Landtschlag vorwiegend.

Desgleichen ist im Bezirke Adelsberg und in den restlichen Teilen der beiden Bezirke Laibach Umgebung und Loitsch der grau- und semmelarbige Landtschlag vorherrschend und wird seit vielen Jahren durch Aufstellung von Simmentaler Zuchtstieren verbessert.

Für die wirksame Förderung der Rindviehucht erscheint die Schaffung einheitlicher Zuchtgebiete, wobei auf das bereits vorhandene Zuchtmateriale, den Zuchtungsziel sowie die wirtschaftlichen Verhältnisse Rücksicht zu nehmen wäre, unbedingt erforderlich.

Gelegentlich der vorgenommenen Stierlizenzierungen wurden den einzelnen Kommissionen gegenüber dem Vorjahre Stiere in weit größerer Anzahl vorgeführt; auch war die Qualität der vorgeführten Stiere eine bessere. Der Mangel an Zuchtstieren stellte sich hauptsächlich in den Bezirken Adelsberg und Tschernembl heraus, auf die Beschaffung der fehlenden Stiere konnte jedoch mit Rücksicht auf die ungünstigen Futterverhältnisse nicht entsprechend eingewirkt werden.

Durch die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft wurden im Laufe des Jahres 1908 aus Staatsmitteln insgesamt 73 Zuchtstiere angekauft und verbilligt an die Viehzüchter abgegeben.

Von den angekauften Stieren gehörten 32 der Simmentaler, 19 der Pinzgauer, 14 der Aligauer und 8 der Murbodner Rasse an. Von diesen Stieren wurden 40 im Lande selbst angekauft, wogegen die übrigen Stiere in Salzburg, Steiermark und Tirol zum Ankaufe gelangten.

Nach mehrjähriger Unterbrechung wurden seitens der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft im Monate Oktober in Adelsberg, Görz und St. Lorenz Rinderprämierungen veranstaltet, und zwar in Adelsberg des gleichnamigen Bezirkes für die Simmentaler, in Görz des Bezirkes Radmannsdorf für Pinzgauer und in St. Lorenz des Bezirkes Rudolfswert für das Grauvieh und Simmentaler, wobei in jeder Prämierungsstation für Zuchtstiere, Kühe und Kalbinnen je zwölf Prämien im Gesamtbetrage von 2355 K zur Verteilung gelangten.

(Schluß folgt.)

## Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Heute gelangt zum erstenmale E. Kristans dreiaktiges Schauspiel „Rato Brankovic“ zur Aufführung. Der Autor, der in sein Drama viel von seiner temperamentvollen Individualität hineinlegt, bietet darin effektvolle Szenen aus halbvergangerer Zeit und schildert Parteienkämpfe in Kroatien. Die Titelrolle liegt in den Händen des Herrn Nučič, den Regierungsrat Mija spielt Herr Verovšek, den Regierungsvorstand Herr Bohuslav, seine Tochter Irma Frau Voršnikova, die Patriotin Slavka Fräulein Winterova. Überdies treten mehrere andere typische Personen, wie ein Journalist (Herr Skrbincek), ein Kaufmann (Herr Grom), ein Literat (Herr Danilo) u. a. auf.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Morgen findet die Erstaufführung der Lustspielneheit „Im Klubsefel“ von Karl Roßler und Ludwig Heller im ungeraden Logenabonnemente statt. Das amüsante Werk fand allerorts freundlichen Beifall und erzielte namentlich in Graz viele Wiederholungen. Die Spielleitung liegt in den Händen des Regisseurs Carlo Felda, der die Novität auf das sorgfältigste inszenierte.

— (Todesfälle.) In Wien ist Samstag nachts der Hofburgschauspieler Alexander Römler einem Herzleiden erlegen. Er hatte ein Alter von 49 Jahren erreicht. — In München ist vorgestern die berühmte Heroine Klara Ziegler nach langer Krankheit im 65. Lebensjahre verschieden.

## Geschäftszeitung.

— (Sadausfuhrzertifikate.) Wie das k. k. Handelsministerium der hiesigen Handels- und Gewerbekammer mitteilt, soll es in letzter Zeit mitunter vorkommen, daß Parteien die im § 14, B, III der Durchfuhrvorschrift zum Zolltarifgesetz enthaltenen Bestimmungen über Anfertigung und Beischluß der Sadausfuhrzertifikate zu den Frachtdokumenten nicht einhalten. So soll es z. B. öfters der Fall sein, daß den Frachtdokumenten über die Ausfuhrsendungen Sadausfuhrzertifikate überhaupt nicht beigegeben werden sowie daß die Parteien es unterlassen, in den beigegebenen Zertifikaten in einer den berufenen Bestimmungen entsprechenden Weise ihren Wünschen, betreffend die weitere Disposition mit den Zertifikaten, Ausdruck zu geben, so daß das betreffende Austrittsamt sich, z. B. mangels einer Adresse auf dem Zertifikate, genötigt sieht, daselbe entgegen den nicht oder nicht genau zum Ausdruck gebrachten Wünschen der Partei bei den Frachtdokumenten zu belassen. Im Interesse der raschen und kluglosen Abwicklung des Exportes wie der Gebarung mit den leer zurückgelassenen Säcken werden die Parteien in deren eigenem Interesse auf die genaueste Einhaltung der berufenen Bestimmungen aufmerksam gemacht.

## Telegramme

### des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau's.

#### König Leopold †

Wien, 20. Dezember. In Vertretung Seiner Majestät des Kaisers wird sich Seine k. u. k. Hoheit Herr Erzherzog Leopold Salvator nach Brüssel begeben, um der Leichenfeier für König Leopold beizuwohnen.

#### Erhebung in den Freiherrnstand.

Wien, 20. Dezember. Seine Majestät der Kaiser hat dem Geheimen Räte Kabinettsdirektor Dr. Ritter Schiefl von Perstorff den Freiherrnstand verliehen.



### Die Änderung der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 20. Dezember. Der Budgetausschuß hat mit 26 gegen 18 Stimmen das Budgetprovisorium angenommen. Im Laufe der Debatte betonte Abgeordneter Kramár, daß sich trotz des samstägigen Beschlusses an der Haltung der Slawischen Union gegenüber der Regierung nichts geändert habe. Infolge des samstägigen Beschlusses werde es nicht mehr möglich sein, durch Drohungen oder Erpressungen irgendetwas zu erlangen oder einem anderen Volke etwas aufzubürden; das sei der einzig richtige Weg zur Erzielung von erträglichen Zuständen. — Abg. Pergel betonte, daß trotz der Änderung der Geschäftsordnung die Deutschen stark genug sein und sich nie und nimmer eine nationale Bedrückung gefallen lassen werden. Wenn die Czechen zu einer Auseinandersetzung mit den Deutschen bereit seien, so müsse dies auf dem Boden der Gerechtigkeit erfolgen. Die Czechen müßten zunächst ihr staatsrechtliches Phantom und ihren ersten Glaubensartikel von der Einheit des Königreiches Böhmen aufgeben. Die Deutschen seien zu einem ehrlichen, gerechten nationalen Frieden oder wenigstens zu einem Waffenstillstande aber auch zum Kampfe bereit, wenn es die Gegner nicht anders haben wollen.

Wien, 21. Dezember. Das Herrenhaus hat die Vorlage, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Geschäftsordnung in allen Lesungen angenommen.

Wien, 21. Dezember. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Abänderung der Geschäftsordnung des Reichsrates.

### Die Angelegenheit Hofrichter.

Wien, 20. Dezember. Oberleutnant Adolf Hofrichter war in der Nacht vom 13. auf den 14. November 1909 mit dem Personenzuge Nr. 12 um 1 Uhr 1 Minute nachts von Linz nach Wien gefahren. Er hatte einen stichelhaarigen Hund (Acredale-Terrier) bei sich und fuhr im ersten Coupé des ersten Wagens zweiter Klasse, in dem sich außerdem noch drei, nach einer anderen Version zwei Zivilherren befanden. Diese waren jedenfalls noch vor Linz in diesen Zug eingestiegen, da sie beim Einsteigen des Oberleutnants Hofrichter in Linz im Coupé alle geschlafen haben. Die betreffenden Herren werden dringendst ersucht, ihre Adressen beim Garnisonsgewerblichen Wien, VIII., Hernaller Gürtel 6 bis 12, ehestens bekanntzugeben.

### Die slawische Kirchensprache.

Bisino, 20. Dezember. Eine gestern vom slawischen politischen Vereine einberufene Versammlung, an der mehr als 1000 kroatische Bauern teilnahmen, nahm einstimmig eine vom Reichsratsabgeordneten Laginja beantragte Protestkundgebung gegen das bischöfliche Dekret, worin der Gebrauch der slawischen Sprache in der Kirche verboten wird, an. Pfarrer Kropel verteidigte die Verfügung der kirchlichen Behörde, fand jedoch bei der Versammlung keine Zustimmung. Ferner wurde ein Protest gegen die neue Weinsteuern votiert.

### Einbruch in ein Steneramt.

Groß-Beeskere, 20. Dezember. Heute nachts drangen unbekannte Täter in das staatliche Steneramt ein und erbrachen eine Wertheimkasse, aus der sie einen Betrag von 19.117 Kronen entwendeten, welche Eigentum des Militärarsars sind. Der Einbruch ist offenbar von Personen, die mit den lokalen Verhältnissen vertraut sind, begangen worden. Ein Steneramtsdiener, der verdächtig erscheint, wurde verhaftet.

### Glasscherben in der Suppe.

Paris, 20. Dezember. Der kürzlich vom Marinegerichte in Toulon verurteilte Schiffseleutnant Vair hat, den Blättern zufolge, einen schrecklichen Selbstmord verübt. Er zertrümmerte ein Trinkglas in kleine Stücke und schluckte diese mit der Suppe hinunter. Wenige Sekunden später krümmte er sich unter heftigen Schmerzen. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht. Die Ärzte glauben, daß die Scherben ihm den Magen durchbohrt haben, und daß sein Zustand rettungslos sei.

Becantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Gutachten des Herrn Privat-Dozenten Dr. Karl Walfo, Primarius d. int. Abt. des Spitals der Barmherzigen Brüder,

Prag.

Herrn J. Serravallo

Triest.

Ich bestätige Ihnen gerne, daß ich „Serravallo's China-Wein mit Eisen“ seit vielen Jahren in der Privat-Praxis wie im Spital mit dem besten Erfolge verwendete.

Prag, 14. Juli 1907.

(403)

Dr. Walfo.

### Neue Erscheinungen auf dem Büchermarkte.

Dominik S. und Matull R., John Wortman der Zeitungsboy, eine Erzählung aus der amerikanischen Großindustrie, Band I: im Reiche des Zeitungsgesetzes, geb. K 3.— — Sanhart S. und Waldner A., Tracierungs-Handbuch für Ingenieurarbeiten im Felde bei der Projektierung und dem Bau von Eisenbahnen und Wegen, 3. Auflage, K 4.80. —

Fischer Kuno, System der Logik und Metaphysik oder Wissenschaftslehre, 3. Auflage, K 14.88. — Bazarbajian Dr. R., Schoppenhauer der Philosophie des Optimismus, K 4.20. — Goebel R., Die Vorsozialistische Philosophie, K 9.— — Brüggemann Jr., Die Ironie als entwicklungsgeschichtliches Moment, K 9.60. — Düesberg R., Der Wald als Erzieher, K 6.— — Gurliitt Edw., Erziehungslehre, K 5.40. — Bleibtreu R., Die Verrohung der Literatur, K 1.80. — Bleibtreu R., Die Offensiv-Invasion gegen England, K 1.20. — Hoffmann R. Ab., Kant und Swedenborg, K 96.— — Leben, Fehden und Handlungen des Ritters Gdz von Berleghingen, aufs nen zum Druck befördert von E. Hegauer, K 3.— — Krüger A. und Schaffer S., Leute von Heute, K 2.40. — Das Gordon Bennett-Wettfliegen in Zürich, 1. bis 3. Oktober 1909, K 1.20. — Eugert Dr. Th., Der deutsche Modernismus, K 60.— — Windelband W., Der Wille zur Wahrheit, K 96.— — Kapp J., Franz List, K 12.— — Schmarjow A. und Klemm B., W. Bürger's Kunstkritik II., K 4.56. — Müller Prof. Dr. Rob., Einleitung in die Gesellschaftsbiologie, K 4.80. — Siebs Th., Deutsche Bühnenaussprache, K 6.— — Focke H., Die Erschaffung des Dädels, ein heiteres Buch für alle, die sich von ihrem Dadel tyrannisieren lassen, K 1.50.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

### Angekommene Fremde.

#### Grand Hotel Union.

Am 18. Dezember. Klobučnik, Priv., Sachsenfeld. — Mikul, Gasthofbesitzerin, St. Johann. — Dr. Antovec, Advokat, Lilli. — Goglia, f. u. l. Oberst, Budapest. — Circa, Besitzer, Sachsenfeld. — Majdič, Privat, Krainburg. — Delez, Beamter, Görz. — Podgoršek, Pfarrer, St. Georgen. — Aggenhiller, Beamter, Fiume. — Kellmann, Profurist; Jug. Haas, Ladinger, Novaković, Ehrlich, Rbde., Wien. — Haller, f. u. l. Oberleutnant, Graz.

Am 19. Dezember. Gandini, Landesgerichtsrat, Rudolfswert. — Bibrouk, Ing.; Bichoff, Kfm.; Fuhs, Wullschlegel, Rbde., Wien. — Jall, Fabrikant, Görz. — Andel, Kapellmeister, Agram. — Bolaušek, f. l. Geometer, Pazin. — Döbling, Ing., Littai. — Jelnik, Pfarrer, Cemsnil. — Dr. Kaiserberger, Arzt, Töplitz. — Tinzl, Kfm., Sarajevo. — Schönhauser, Fabrikant, Wischau. — Schwab, Hotelier, Agram.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
20.	2 U. N.	725.4	11.2	W. mäßig	Regen	
	9 U. Ab.	726.3	10.5	SW. schwach	bewölkt	
21.	7 U. F.	725.7	4.3	ND. mäßig	Regen	41.3

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 10.4°, Normale -2.1°.

### Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparskassa 1897).

(Ort: Gebäude der f. l. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'. Bodennunruhe: Mäßig stark, etwas zunehmend.

Tužnega srca naznanjamo vsem sorodnikom, prijateljem in znancom, da je naš iskreno ljubljeno oče, odnosno stari oče, stric, svak, tast, gospod

### Matija Spreitzer

strojevodja južne železnice v p.

danes v ponedeljek 20. t. m. ob pol 6. uri popoldne, previden v sv. zakramenti za umirajoče, v 76. letu svoje starosti po kratki mučni bolezni mirno zaspal v Gospodu.

Pogreb nepozabnega rajnika bo v sredo dne 22. t. m. ob 3. uri popoldne iz hiše zalosti trg Tabor št. 5 na pokopališče pri Sv. Križu.

Svete maše zadušnice se bodo darovale v farni cerkvi sv. Petra.

Preblagega rajnika priporočamo v pobožno molitev in blag spomin.

V Ljubljani, dne 21. grudna 1909.

Žalujoči ostali.

### Verstorbene.

Am 18. Dezember. Peter Koprivnikar, Schriftfeger, 23 J., Petersdamm 67. — Katharina Macel, Verkäuferin, 75 J., Floriansgasse 24.

Am 19. Dezember. Michael Jarc, Arbeiter, 59 J., Bohoričgasse 4. — Elisabeth Morgutti, Besitzerin, 77 J., Bergweg 2. — Gertraud Kastelic, Inwohnerin, 79 J., Radetzkystraße 11.

### Deželno gledališče v Ljubljani.

St. 57.

Par.

V torek, dne 21. decembra 1909.

Prvič:

Kato Vranković.

Drama v treh defanjih. Spisal Etbin Kristan.

Začetek ob pol 8.

Konec ob 10.

### Was alles im Theater liegen bleibt,

das ist nicht zu sagen. Natürlich am meisten Bombadours. Und was meinen Sie nun, was wir neulich in zehn solcher Dinger gefunden haben, die an einem Tage liegen geblieben waren? Bombomieren mit Fays echten Södener Mineral-Bastillen gefüllt: Das ist uns ein Beweis dafür gewesen, daß die Damen doch wirklich alles Gute zu schätzen wissen und nun können wir uns auch erklären, warum unsere Vorstellungen jetzt gar nicht mehr durch Husten und Räuspern gestört werden. Das machen eben Fays echte Södener, die man überall für K 1.25 haben kann. (5062)2-2 Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: W. Th. Guntbert, Wien IV/1, Große Reugasse 17.

### Unsere Weihnachtsprämie!

#### Kapt. Marryat's Werke

(3641) 21

Neue illustrierte Pracht-Ausgabe

Aus dem Inhalt heben wir nur einiges hervor: Jakob Ehrlich Peter Sempel — Der Pirat — Das Gespensterschiff — Drei Kutter Wildlieb.

Reichhaltiger, hochinteressanter Inhalt

2 eleg. Pracht-Bände großes Format 24 x 17 1/2 cm

Beide Bände zu dem billigen Preise von nur K 5.—

Es ist das erste Mal, daß die hochinteressanten Schriften Kapt. Marryat's in einer billigen guten Pracht-Ausgabe erscheinen. Für jung und alt gleich spannend und als Geschenk vorzüglich geeignet. Die besten Schriften sind für diese Ausgabe gewählt und in neuer Bearbeitung von Paul Römer zusammengestellt. Als Prämie, so lange der Vorrat reicht, erhältlich in unserer Haupt-Exposition, in den Filialen und bei den Trägern. Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. zuzügl. 42 h Porto.

Betrübten Herzens geben wir hiemit allen Verwandten, Freunden und Bekannten Nachricht, daß unser innigstgeliebter Vater, beziehungsweise Großvater, Onkel, Schwager und Schwiegervater, Herr

### Matthias Spreitzer

Maschinenführer der Südbahn i. R.

heute Montag den 20. d. M. um halb 6 Uhr nachmittags, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 76. Lebensjahre nach kurzer qualvoller Krankheit ruhig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis des unvergeßlichen Verbliebenen findet am Mittwoch den 22. d. M. um 3 Uhr nachmittags aus dem Trauerhause Trg Tabor Nr. 5 nach dem Friedhofe zum Heil. Kreuz statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu St. Peter gelesen werden.

Den ehlen Verstorbenen empfehlen wir einem frommen Gebete und lieben Angehörigen.

Laibach, am 21. Dezember 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Danksgiving.

für die uns anlässlich des Hinscheidens unserer geliebten Mutter, beziehungsweise Schwester bewiesene so herzliche Anteilnahme und die schönen Kranzspenden sagen wir allen unseren tiefgefühlten Dank.

Laibach, den 20. Dezember 1909.

(4365)

Familie Suppan-Dimitz.



Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Dixersen Boze“ versteht sich per Stück.

Ein- und Verkauf  
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten,  
Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.  
Los-Versicherung.

**J. C. Mayer**  
Bank- und Wechslergeschäft  
Laibach, Stritzgasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits)  
unter eigenem Verschluss der Partei.  
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Wire-Konto.

Dienstag den 21. Dezember 1909.

Kundmachung.

3. 3490 B. தெ. ந.

Die gemäß instruierten Bewerbungsgesuche  
um eine dieser Stellen sind im vorgeschriebenen  
Dienstwege  
bis 20. Jänner 1910  
hieramts einzubringen.

Konfuzsaussschreibung.

(4358) Št. 661

V Ljubljani, dne 15. decembra 1909.  
V r t a č n i k l. r.  
c. kr. krajni komisar za agrarske operacije

(4341) C 114/9 do incl. C 124/9

Svete iz Preserja, 5.) Tomaž Merkunove otroke iz Kamnika, 6.) Elizo Svete, 7.) Marijo Suhadolnik iz Preserja, 8.) Jožefa Podkrajšek in 9.) Janeza Milavc iz Ljubljane, 10.) Matevža Artač iz Preserja, 11.) Nežo Možek iz Kamnika, kojih bivališče je neznano, so se podale pri c. kr. okrajni sodnji na Vrhniki po Josipu Cvaru, zasebnemu uradniku iz Kranja, tožbe radi zastaranja in dovoljenja izbrisati

29. decembra 1909.

dopoldne ob 9., 10. in 11. uri, pri tej  
sodnji št. 4.

V obrambo pravic pod 1.), 2.), 4.) do 11.) imenovanih se postavlja za skrbnika na čin g. Ivan Rogelj, posestnik v Preserji, ad 3.) pa g. Josip Lenarčič, veleposestnik na Vrhniki.

Ta dva bodeta zastopala omenjene v oznamljeni stvari na njih nevarnost in stroške, dokler se ne oglase pri sodniji ali ne imenujejo pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija na Vrhniki,  
odd. I., dne 14. decembra 1909.

(4342) C I 132, 133/9

## Oklic.

Zoper neznani Polono Žagar in Jero Pinter iz Babnega polja podala se je po Janezu Turk od ondi, zastopanjem po Antonu Ponuda iz Pučoba, tožba zaradi zastaranja terjatev 1176 K in 483 K.

Narok za ustno razpravo določil se je na

29. decembra 1909,  
ob 9. uri dopoldne.

V obrambo pravic toženih postav-

bode zastopal do časa, da se zglošiti  
pri sodniji ali imenitni neplečičar

C. kr. okrajno sodišče v Ložu,  
odd. I. dne 15. decembra 1909.